



Minus 269 °C: Kälte in der Wissenschaft
► Magazin

Die Glocke

am Wochenende

Samstag/Sonntag, 21./22. Dezember 2019



Pinguin Sandy als Medienstar
► Multimedia-Journal

Eine Reise ins Eis

Tiefblaues Wasser, strahlend weiße Eisberge und mittendrin eine kleine Segeljacht: Osvaldo Escobar hat bereits mehrfach Expeditionen in die Antarktis unternommen. Beim letzten Mal begleiteten ihn seine Frau und die zwei Kinder auf der SY Polarwind – die Erfüllung eines gemeinsamen Traums.



Beim Besuch der chilenischen Antarktis-Forschungsstation Gonzalez Videla begegnen Osvaldo Escobar, seine Frau Jutta Walter, die gemeinsamen Kinder Theo und Antonia sowie Freunde der Familie einer Pinguin-Kolonie. Mit ihrer Segeljacht SY Polarwind war die Gruppe vor zwei Jahren sieben Wochen lang in der Antarktis unterwegs.
Bilder: privat



Osvaldo Escobar Torres ist gebürtiger Chilene und ein erfahrener Schiffsführer.

Von unserem Redaktionsmitglied KIRSTIN OELGEMÖLLER

Eis zerbirst am Stahlrumpf der Segeljacht SY Polarwind. Osvaldo Escobar Torres navigiert sie behutsam durch die auf dem Wasser schwimmenden Schollen. In der Ferne ragen Eisberge in die Höhe. Es ist eine besondere Reise, auf der sich der chilenische Skipper, seine aus Münster stammende Frau Jutta Walter, ihre Kinder Theo und Antonia sowie drei Freunde der Familie befinden: Sie führt durch die Antarktis.

Inzwischen liegt die Reise zwei Jahre zurück. Nachdem die Familie tagelang das Wettergeschehen beobachtet und abgewartet hatte, bietet sich an Weihnachten 2017 endlich die Gelegenheit zum Start. Los geht es in Puerto Williams im Süden Chiles. Was sie in den folgenden Wochen erleben, wird für alle unvergessen sein, die Unberührtheit der Natur und ihre Schönheit hinterlassen einen bleibenden Eindruck.

Doch der Weg in die Antarktis ist alles andere als leicht, die Durchquerung der Drake-Passage selbst für erfahrene Schiffsführer wie Escobar, der zwischen 2000 und 2006 mehrere Antarktis-Expeditionen gemacht hat, eine Herausforderung. „Fünf Tage lang haben wir zwischen Wachen und Schlafen gelebt“, beschreibt seine Frau. „Die Wellen sind dort, wo Pazifik und Atlantik aufeinandertreffen, schon beimäßigem Wind erschreckend.“ Escobar beschreibt die Überfahrt rückblickend als „die härtesten Tage, die wir in den neun Jahren, die wir inzwischen Eigner der Polarwind sind, erlebt haben.“ Doch als die ersten Eisberge in der Ferne auftauchen, weicht die

Anstrengung, Erleichterung und Vorfreude machen sich breit.

In der Paradise Bay begegnet die Reisegruppe später einer Kolonie Eeselpinguine. Die Tiere sind neugierig, laufen Escobar, Walter und den Kindern vor die Füße, als diese in der Bucht die chilenische Forschungsstation Gonzalo Videla und das dortige kleine Museum besuchen wollen. Ist das Wetter schlecht und ein Landgang nicht möglich, macht es sich die Familie auf ihrem Segelschiff gemütlich. Vor allem Theo und Antonia lieben diese Tage, in denen die SY Polarwind

in einer sicheren Ankerbucht liegt, sagt Escobar. „Das bedeutet, dass wir als Eltern viel Zeit für sie haben.“ Vorlesen, Gesellschaftsspiele spielen oder Kuchen backen steht auf dem Programm.

Der Elf- und die Siebenjährige leben wie ihre Eltern auf dem Schiff, es ist ihr Zuhause. Jutta Walter ist Lehrerin und unterrichtet die Kinder an Bord. Theo und Antonia kennen das Leben auf der SY Polarwind, finden es Escobar zufolge toll. „Würden sie es nicht kennen und mögen, hätten wir ihnen den Antarktistörn auch nicht zugemutet.“

Zerbrechender Gletscher gefährdet Segeljacht

Doch außer all den schönen Erlebnissen, gibt es auch einige gefährliche Situationen, in die die SY Polarwind und ihre Passagiere geraten. Escobar erinnert sich ganz besonders an den Moment, in dem von einem Gletscher in der Nähe des Ankerplatzes der SY Polarwind in Enterprise plötzlich riesige Eismassen abbrechen. „Wir waren zwar recht weit weg, aber es brachen Stücke größer als Wohnhäuser ab“, beschreibt er. „Kleine Eisstücke flogen bis auf unser Deck, und wir hatten kurz Angst, dass die Fenster des Decksalons davon zerschlagen würden. Im Nu war die ganze Bucht voller Eisbrocken.“ Diese hätten die Familie durchaus einschließen können. Deshalb reagieren die

erfahrenen Segler sofort und verlassen die Bucht. „Wir sind die ganze Nacht – die im Sommer der Südhalbkugel ja zum Glück taghell ist – zu einem anderen Ankerplatz gefahren.“ Glück gehabt.

Als sich die Reise nach etwa sechs Wochen dem Ende neigt, wird die Drake-Passage erneut zur Geduldsprobe. Der Wind bläst so stark, dass kein Durchkommen ist. Also erkunden Escobar, Jutta Walter, Theo und Antonia eine Insel und genießen fantastische Aussichten von schneebedeckten Bergen. Nach einigen Tagen ist es dann so weit: Es geht zurück nach Puerto Williams in Chile.

Fast 15 Jahre hat es gedauert, bis sich Escobar und Walter den

Traum der Antarktis-Expedition erfüllt haben. Dass es nicht bei einem unerfüllten Traum geblieben ist, hat gleich mehrere Gründe, sagt Escobar: „Angetrieben hat uns wahrscheinlich unser gemeinsamer Abenteuergeist, unsere Liebe zu der Natur und der feste Glaube, dass man Träume verwirklichen kann.“

In den vergangenen 16 Jahren haben er und seine Frau zunächst allein, später mit den Kindern zusammen viele Reisen unternommen. Sie haben den Atlantik und den Pazifik durchsegelt, außerdem einen Teil des Indischen Ozeans. Aktuell sind die vier auf der SY Polarwind in Asien unterwegs, vor Weihnachten erreichen sie Malaysia. „Als Familie leben

wir inzwischen das sechste Jahr an Bord, zweimal drei Jahre, mit vier Jahren Pause dazwischen“, beschreibt Escobar. Lange Fahrten auf dem Meer, ohne an Land zu gehen, bedeuten „Familienzeit pur“. Keine Termine, kein Internet, kein Handy – „das ist für uns ein Geschenk“, sagt der Skipper. „Wo und wann kann man so etwas heute noch finden?“

Die Reise in die Antarktis war dennoch ein Erlebnis, das Escobar als „das Tollste, das wir bisher als Familie erlebt haben“ beschreibt. „Den Kindern diesen Zipfel von der Welt zu zeigen, der so besonders ist, wo wir – zumindest alle zusammen – sicher nicht noch einmal hinkommen, war das eindrucksvollste dieser Reise.“



Das Leben auf dem Segelschiff kennt Theo gut. Viele Jahre ist er mit seinen Eltern und seiner Schwester inzwischen auf dem Schiff unterwegs.



Theo und Antonia haben mit ihren Eltern Jutta Walter und Osvaldo Escobar die Antarktis bereist.



Aufgrund der vielen Eisschollen ist die Fahrt durch den Lemaire-Kanal eine Herausforderung.



Zwei Drittel eines Eisbergs befinden sich unter der Wasseroberfläche. Die SY Polarwind von Skipper Osvaldo Escobar und Jutta Walter wirkt im Vergleich zu den Gebilden unscheinbar und klein.

„In der Antarktis ist man auf sich gestellt“

Für Osvaldo Escobar und Jutta Walter begann die Vorbereitung der Antarktis-Expedition ein Jahr bevor es für die Familie an Bord ihrer Segeljacht ging. „Das Schiff musste noch besser ausgerüstet sein als bei anderen Reisen“, hebt Escobar hervor. Denn: „In der Antarktis ist man auf sich selbst gestellt.“ Ersatzteile und Werkzeug für alle Eventualitäten nahmen sie mit. Außerdem frischte das Paar seine medizinischen Kenntnisse auf. „Wir haben mit befreundeten Ärzten Notfälle durchgesprochen und geprobt und uns dafür ausgerüstet, auch Knochenbrüche oder Platzwunden selbst zu behandeln“, schildert er. Mindestens ebenso wichtig: Seekarten und Informationen zu Ankermöglichkeiten.

Wer eine Reise in die Antarktis plant, benötigt außerdem eine Genehmigung. Diese muss für alle Reisen und Aktivitäten in die Region im Heimatland beantragt

werden. „Wir haben den Antrag in Chile gestellt, da ich chilenischer Staatsbürger bin“, erklärt Escobar. In Deutschland sei das Bundesumweltamt zuständig.

Der internationale Antarktisvertrag, der 1961 in Kraft getreten ist, sowie ein ergänzendes Umweltschutzprotokoll von 1991 geben Besuchern des siebten Kontinents, aber auch Forschern Regeln vor, sagt er. Zugleich garantieren sie, dass sich niemand ohne gründliche Vorbereitung auf den Weg macht. „Die Antarktis gehört niemanden“, erklärt Escobar, „gerade deswegen müssen ihre Nutzung und besonders ihr Schutz geregelt werden.“ Unter anderem ist im Antarktisvertrag festgelegt, dass das Gebiet vor allem der wissenschaftlichen Forschung und einer friedlichen Nutzung dienen soll. Militärische Übungen oder der Abbau von Bodenschätzen sind in der Region untersagt.



In ungewöhnlicher Form ragen die Eisberge in den Himmel.

Hintergrund

Osvaldo Escobar Torres hat mehrere Jahre auf der deutschen Segeljacht Santa Maria gearbeitet, bevor er und seine Frau sich 2010 die SY Polarwind gekauft haben. Einen Überblick über ihre Reisen mit der eigenen Jacht gibt die Familie im Internet. (kio)
www.polarwind-expeditions.com